Gottesdienstliche Gedanken zu Beginn er Friedensdekade am 7.11.2021

Unsere Erde schwebend in Nachtblau.
Umfangen von einem Netz.
Friedenstauben mit einem Olivenzweig im Schnabel ziehen darin ihre Bahn.
Reichweite: Frieden.

Wo könnte sie landen, die Friedenstaube?
In Europa träfe sie schon in der Luft drei komische Vögel: Eurodac, Eurosur und Euvis.
Ihre Nester haben die Drei in Satelliten und Drohnen hoch oben im Nachtblau des Himmels.
Ihre Bahnen sind digitale Überwachungsnetze.
Die Drei picken nach Fingerabdrücken und Gesichtsbildern. Ein Olivenzweig im Schnabel?
Kein gültiges Erkennungszeichen.
In der Bibel musste die Taube mehrmals los, bis sie den Olivenzweig fand.
„Reichweite Frieden“ braucht den genauen Blick.
Hinschauen in die Katastrophen-Landschaften.
Leben suchen darin.
Immer wieder die Flügel ausspannen.
Allein und zusammen mit allen Menschen guten Willens.
Sich aufmachen.

Ich begrüße Sie herzlich zu unseren gottesdienstlichen Gedanken. Heute beginnt die diesjährige Friedensdekade unter dem Motto: *Reichweite Friedens.* Wie weit reicht der Frieden?
Das diesjährige Plakatmotiv veranschaulicht eine umfassende, weltumspannende Reichweite des Friedens. Eine Vision, ein Ziel für unser menschliches Friedenshandeln.
Dieser Weg hin zum Frieden steht unter einer göttlichen Verheißung. Jedes Mal wenn wir im Vaterunser beten: „Dein Reich komme“, dann sprechen wir von der Sehnsucht nach dem Reich Gottes, wie Christus es verkündigt hat: ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit, eine Gemeinschaft mit Gott und untereinander, in der alle ihren Platz haben und in der alle satt werden.

Lied: EG665 Gelobt sei deine Treu

Psalm 85: Vom wahren Wachstum

Könnt´ ich´s doch noch einmal hören,
was Gott versprochen hat: Frieden.
Frieden für seine Leute.
Er wird ihnen wieder Kraft geben.
Es ist ja noch nicht mal einen Steinwurf weit entfernt,
es fängt ja schon an, hell zu werden, weil Er kommt.
Wie es wohl sein wird, wenn Er da ist?
Dann gehen Treue und Wahrheit Hand in Hand,
und es folgen Gerechtigkeit und Frieden.
Die Zuverlässigkeit sprießt aus dem Boden,
und ein sanfter Regen voller Gerechtigkeit
sinkt aus dem Himmel herab.
Oh, wie werden wir davon aufblühen,
wie fruchtbar wird unser Land sein,
wie wunderbar der Glaube, der dort gedeiht!
Psalm 85, 9-15 (Volker Mantey: Die Kraft der Psalmen)

Gebet
Reichweite: Frieden.
Eine schöne Richtung, ein gutes Ziel.
Wie weit ist es – bis zum Frieden?
Reicht unsere Kraft?
Wir sehnen uns nach Gottes Frieden auf Erden.
Unsere Sehnsucht bringen wir vor Gott.
Reichweite: Frieden.
Wie schön ist diese Vorstellung, dass der Frieden weit reicht.
Weiter als unsere Vernunft. Freiheit gehört zum Frieden.
Die wünschen wir uns im Denken und Handeln
für deine Erde, Planet Heimat für alle.
Reichweite: Frieden. Friedenswege suchen wir.
Umkehren zum Frieden wollen wir. Netzwerke des Friedens knüpfen. Den Frieden feiern,
zur Ehre Gottes und zum Wohl unserer Nächsten.
In Jesu Namen. Amen.

Schriftlesung Jesaja 11,1-9 Der Messias und sein Friedensreich
1 Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. 2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. 3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, 4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. 5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften. 6 Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. 7 Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. 9 Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt. 10 Und es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Völker fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein. 11 Und der Herr wird zu der Zeit zum zweiten Mal seine Hand ausstrecken, dass er den Rest seines Volks loskaufe, der übrig geblieben ist in Assur, Ägypten, Patros, Kusch, Elam, Schinar, Hamat und auf den Inseln des Meeres.

Lied: NL 40 Gegen den Wind will ich rennen

Predigt zu Matthäus 6,10
Liebe Gemeinde!
Die Sehnsucht nach Sicherheit und Klarheit, nach einfachen Lösungen und einem kompletten Neuanfang war schon immer groß. In Krisenzeiten aber wächst sie ins Unermessliche, treibt seltsame Blüten und bringt manchmal unverständliche und verrückte Vorstellungen und Verschwörungsideologien ans Licht.

So war und ist es auch im Bereich des christlichen Glaubens mit drohenden Vorstellungen des Endes aller Zeiten und seltsamen Berechnungen der Wiederkunft Jesu. So wie im Jahr 1836, als die berühmte Weltenuhr des frommen Pietisten und genialen Uhrmachers Philipp Matthäus Hahn auf der

schwäbischen Alb plötzlich stehenblieb. Goethe und der Kaiser hatten diese Uhr besucht und bewundert. Hahn gilt bis heute als Begründer der württembergischen Uhren- und Waagenindustrie. Er glaubte an die Wiederkunft Jesu und meinte, sie für das Jahr 1836 berechnet zu haben. Und so baute er einen kleinen unscheinbaren Mechanismus in die Uhr, der sie zu Beginn des Jahres stoppte. Aber nichts geschah!

Wir können noch so viel rechnen, noch so viele Vorstellungen entwickeln. Es gibt keinen Schalter, den wir umlegen können und alles wird anders und neu. Wann die neue Erde und der neue Himmel kommen, können wir getrost in Gottes Hände geben.

Wenn Jesus seine Jüngerinnen und Jünger im Vaterunser das Beten lehrt – und sie beten: „Dein Reich komme“ – dann stellt Jesus uns alle mitten hinein in alle Unsicherheiten und Unwägbarkeiten, mitten hinein in die Gegenwart voller Widersprüche, ohne aus dieser Welt zu fliehen. Er mutet uns zu, die Spannung auszuhalten zwischen dem, was uns bedrückt und bedrängt, was nicht ist, wie es sein sollte, und dem, was alles sein kann, wenn wir seinen Weg gehen. Und er hält in uns die Sehnsucht wach nach einer besseren, friedlicheren und gerechteren Welt. Er stellt uns in eine Weite hinein, die größer nicht sein könnte.

Denn er ist das Reich Gottes, in ihm hat es schon begonnen, in ihm ist es mitten unter uns. Das Reich Gottes hat keine Grenzen – weder geographisch noch zeitlich. Es ist schon da – wenn auch noch nicht vollkommen. Das Reich Gottes hat eine Weite über Grenzen, Mauern und Zäune hinweg und verbindet Generationen: die, auf deren Schultern wir stehen, und die, die nach uns kommen und denen wir eine lebenswerte Welt hinterlassen sollten.

„Dein Reich komme!“ Indem wir so beten, weiten wir unseren Horizont über uns selbst und unsere Interessen hinaus und schärfen den Blick für die Anderen, die Mitmenschen und Mitgeschöpfe, ja, für die gesamte Schöpfung, die zum Reich Gottes gehört.

„Dein Reich komme!“ Indem wir so beten, geben wir demütig und damit wohltuend zu, dass nicht wir es sind, die alles in der Hand haben, sondern dass Gott das letzte Wort hat. Indem wir so beten, halten wir gleichzeitig die Sehnsucht in uns wach, dass es anders sein kann und dass wir unseren Teil dazu beitragen können.

„Dein Reich komme!“ Wörtlich übersetzt: deine königliche Herrschaft komme. Schon im Alten Testament galt Gott als König. Und die Könige Israels galten als gottgefällig, wenn sie mit Frieden und Gerechtigkeit regierten. Wem das zu patriarchalisch und zu „herrschaftlich“ klingt, mag sich an Jesus halten, an seine sanfte Macht. Um Macht allerdings ging es ihm auch – nur bei ihm war es die Macht der Liebe, die Kraft der Heilung, die Bewegung des Friedens, die Dynamik der Gnade.

Und nicht zufällig wird im Neuen Testament das Bild eines dienenden Königs gezeichnet, der ohne Pracht auf einem Esel in die Stadt reitet und der mit der Dornenkrone gekrönt den Weg der Liebe und des Mitleidens wählt. Diesen König ruft die Bitte um das Reich Gottes herbei.

Nicht zufällig geschieht all das in einer Zeit, in der der römische Kaiser als Gott verehrt wird und mit grausamer Gewalt sein Reich erobert und sichert, diese Gewalt auch noch den römischen Frieden nennt. Doch irgendwann verschwindet auch die Regentschaft der römischen Kaiser in den Geschichtsbüchern. Doch Jesu Weg ist nicht verschwunden, er hat alle Reiche dieser Welt überdauert und wird es weiter tun.

Nicht die Macht der Gewalt überdauert die Geschichte, sondern die Macht der Liebe. Sie verändert die Menschen zum Guten. Frieden wird nicht gesichert durch Gewalt und Machtausübung, die darauf ausgerichtet ist, Völker zu unterwerfen – sei es durch Krieg oder wirtschaftliche oder politische Unterdrückung, durch Waffen, die in alle Welt verkauft werden oder durch perfide Einflussnahme in den digitalen Netzen.

Frieden wird nicht gesichert durch immer mehr Waffen, durch immer mehr Wirtschaftskraft, durch immer mehr Wohlstand, der die Armen ärmer macht, die Reichen reicher und die Schöpfung zerstört.

„Dein Reich komme!“ Mit diesen Worten verbindet sich die Sehnsucht, die Hoffnung, dass es anders gehen kann – im Geist Jesu in gewaltfreier Weise. Das ist keine unrealistische Träumerei, sondern hoffnungsvoller Realismus. Unrealistisch ist die Erwartung, dass Befriedung durch Gewalt und Waffen gelingt. Unrealistisch ist genauso der Glaube an die eine starke Macht, die alles richten wird.

Realist ist, wer sich in tatkräftiger Hoffnung auf den Weg Jesu begibt. Realistin ist, wer sieht, dass der Weg der Gewalt immer in der Sackgasse endet. Realist ist, wer darauf setzt, dass sich dauerhafter Friede nur auf dem Weg des Vertrauens entwickelt, dort, wo Menschen und Völker sich versöhnen, miteinander neu anfangen. Realistin ist, wer sich auf den langen Weg macht, den Frieden zu verhandeln, die mühsamen Schritte der Verständigung geht und schon im Alltag lernt, wie Konflikte auf konstruktive Weise zu bearbeiten sind.

„Dein Reich komme!“ Seine Jüngerinnen und Jünger zu lehren, so zu beten, ist eine Zumutung – und eine große Verheißung.

Nein, es gibt nicht den einen Schalter, der alles auf „neu“ stellt, der alles verändert. Der Weg des Friedens besteht aus den vielen kleinen und größeren Schritten, die wir zu gehen haben. Millionen Christenmenschen auf der ganzen Welt sind verbunden, wenn sie das eine Gebet Jesu beten – auf allen Kontinenten und in allen Sprachen. Die Bitte, dass Gottes Reich komme, verbindet uns in großer Kraft.

„Dein Reich komme“ ist die Aufforderung, dass es in unseren Familien beginnt und auf den Schulhöfen und im Netz, wenn es darum geht, die Sprache des Hasses zu über- winden und ein friedliches Leben einzuüben. Und dort, wo es gelingt, ist das Reich Gottes nahe herbeigekommen.

„Dein Reich komme“ drängt uns, für eine Politik einzutreten, die sich an den Schwächsten unserer eigenen Gesellschaft und der weltweiten Menschheit orientiert – gerade auch in diesen Zeiten der Pandemie, in der es darum geht, Impfstoffe gerecht zu verteilen.

„Dein Reich komme“ treibt uns voran auf einem Weg, der der gesamten Schöpfung das Überleben sichert – und uns einen anderen Lebensstil einüben lässt, der die Umwelt schont.

„Dein Reich komme“ ist und bleibt aber vor allem die Bitte an Gott, uns für die vielen kleinen, mühsamen, wichtigen und konkreten Schritte auf dem Weg des Friedens und der Gerechtigkeit die nötige Kraft zu geben. Und: in allen Unsicherheiten und in aller Uneindeutigkeit den Weg konsequent weiterzugehen.

Deshalb gehört zu der Bitte um das Kommen des Reiches Gottes die andere Bitte dazu: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ Es ist nicht garantiert, dass unsere Erkenntnis und unser Wille immer die richtigen sind. Deshalb ist diese Bitte eine fortwährende Reflexion unseres Weges. Und wiederum eine große Verheißung: Der Himmel kommt auf die Erde, wo Gott sein Reich baut mitten unter uns. Bleiben wir Teil dieser Bewegung Gottes auf dieser Erde.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Lied: NL 154: How long will we sing?

Fürbitte

Aus deinem Frieden leben wir, Gott. Um Frieden in der Welt bitten wir.
So viele Orte fallen uns ein, an denen der Frieden nicht weit reicht: Nah, im eigenen Haus, in der Nachbarschaft.
Und fern, in Afghanistan, Syrien, der Ukraine.

Für die Friedenstifterinnen und Friedensstifter bitten wir, die sich zwischen die Fronten wagen und landen im Ungewissen. Hartnäckig Frieden suchen.
In Krisengebieten, in politischen Verhandlungen, vor Gericht und in der Schule.

Reichweite Frieden.
Das ist unsere Sehnsucht. Nähre sie jeden Tag neu.
Mit Worten, die Versöhnung bringen. Mit Gesten, die heilen.
Mit einem Augenblick der Ruhe mitten im Sturm.

Alles, was uns noch auf dem Herzen liegt legen wir mit dem Gebet, welches du uns gelehrt hast, Jesus, in deine Hände. Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: Hevenu Schalom

Segen